

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 9

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß die mittlere Temperatur auf dem Mars etwa bei minus 20 Grad liegt, daß aber im Marssommer durchaus Tauwetter auftreten kann. Hunderte von Fernrohren werden in

den nächsten Nächten auf Mars gerichtet sein, und sicher wird von den Beobachtern das eine oder andere Rätsel dieses seltsamen Nachbarn gelöst werden. *Paul Vogel, Hitzkirch*

Aus Kantonen und Sektionen

SCHWYZ. 100 Jahre kantonales Lehrerseminar. Am 16. November 1956 werden 100 Jahre verflossen sein, seit das Lehrerseminar des Kantons Schwyz in Seewen eröffnet wurde. Der Einzug in den Neubau zu Rickenbach fand erst im November 1868 statt. Hunderte von Jugendbildnern und führenden Männern in Staat, Kirche und Volk haben da ihre richtungweisende Erziehung und Schulung fürs Leben erhalten.

Darum ist es nur schuldige Pflicht der Dankbarkeit, wenn auf Ende Oktober 1956 das Hundertjahr-Jubiläum in einfachem, herzlichem Rahmen begangen wird. Ein Organisationskomitee, dem Seminardirektor Dr. Max Flüeler als Präsident vorsteht und dem Regierungsrat Stefan Oechslin (selbst einstiger Zögling des Seminars) mit den Seminarlehrern und weiteren Kräften angehört, ist an der Arbeit, eine gediegene Feier vorzubereiten. Das vollständige Programm wird später veröffentlicht. Werner Karl Kälin, Lehrer und Redaktor in Einsiedeln, schreibt die Festschrift.

Die Generalversammlung des kantonalen Lehrervereins ist im Anschluß ans Seminarjubiläum vorgesehen und wird vor allem der dankbaren Erinnerung an die vor 40 Jahren, am 19. August 1916, in Rothenthurm vollzogene Gründung des LVKS gewidmet sein. Nach dem Rat der Stauffacherin seien die Rückblicke zugleich Ansporn zu zukunftsfromem Ausblick! (T)

ZUG. Wanderkurs für Zuger Lehrerinnen und Lehrer in Hospental. Wer glaubt, dem Straßenlärm könne der moderne Mensch nicht mehr ausweichen, der täuscht sich. Schwere Regentropfen

klatschten nieder, als sich Montag, den 6. Juli 1956, 27 Lehrerinnen und Lehrer zur Abreise nach Hospental auf dem Zuger Bahnhof versammelten. Mit jedem Kilometer Reise besserte sich das Wetter, und in Göschenen konnten wir bei strahlender Sonne den Weg durch die Schöllenen unter die Füße nehmen, während die Reuß die Wasser des schweren sonntäglichen Gewitters zu Tale trug. Keiner beneidete die vielen sogenannten Touristen, die in ihren Volkswagen und Limousinen den Felsen entlang und unter den Galerien durchkurvten, das Surren des Motors im Gehörgang, das für uns Fußwanderer im jahrtausendealten Rauschen des Flusses erstarb. Wir standen am stiebenden Steg, schauten hinüber zum Suworow-Denkmal, und in gewaltiger Sprache erzählte uns der Fluß Mären und Geschichte aus der Zeit unserer Väter. Da sahen wir sie vorbeiziehen, die Kolin, die Landtwing, die Steiner, hinunter nach Arbedo, nach Giornico, nach Novara, nach Marignano. Und eine abgekämpfte Schar Soldaten zog vorüber, angeführt vom großen Feldherrn Suworow, und der Fluß grollte: Wie ist doch aus eurem Mütterchen Rußland eine Hure geworden!

Ein harscher Wind blies uns vom Gotthard her entgegen, als wir Hospental erreichten, und wer ihm zu lauschen verstand, vernahm noch einmal den Schlag der Trommeln, das Trillern der Pfeifen, das Knattern schwerer Pannerseide und den melancholischen Klang alter Landsknechtslieder, Heim- und Fernweh in einem umfassend. – Beim Turm von Hospental versammelten wir uns am Nachmittag,

um uns über unsern Standort zu orientieren. Herr Josef Haag erklärte die Gegend vom geologischen, Herr Professor Hermann Vögeli vom agrarwirtschaftlichen Standpunkt aus.

Der Dienstag wartete uns mit günstigstem Wetter auf. Von Tiefenbach an der Furkastraße wanderten wir nun hinauf zur Albert-Heim-Hütte. Steine, Schneefelder, Felsen, frühlingfrohe Matten, eingebettet in die Stille der Unendlichkeit, so möchte ich den Tag überschreiben.

Mittwoch. – Regenwetter ganz nach Programm – war doch der Tag vielerlei Vorträgen und Übungen gewidmet. Am Donnerstag fuhren wir über den Gotthard, hinunter nach Ambri und mit der steilen Bergbahn hinauf zum Ritomsee. Von dort aus erreichten wir in Gruppen auf verschiedenen Routen Airolo. Es war ein Tag der Alpenblumen. Anemonen, Primeln, Nelken, Alpenrosen, Berg- und Feuerlilien, Türkenbund, blühender Hauswurz, Männertreu, Katzenpfötchen, Mannsschild, alles, was sich sonst nur in Pflanzentabellen darbietet, stand in froher Fülle an unserem Wege.

Und noch einmal wartete unser ein sonniger Tag. Von der Oberalp aus erreichten wir den Tomasee, errichteten dort unsere Feuerstellen und teilten uns nach der Mittagsrast in zwei Gruppen. Die eine wanderte am Piz Badus vorbei nach Andermatt-Hospental, die andere zurück zur Oberalp und von dort zum Lutersee.

Allzu schnell war Samstag geworden. Schwere Donner rollten durch das Urserental, und graue Wolkenfetzen jagten an den Berghängen vorbei. Wir widmeten die Stunden des Vormittags Vorträgen über kultur- und ortsgeschichtliche Themen und verließen das kleine Dörfchen im frühen Nachmittag. Die tobende Reuß führte schmutziggelbes Wasser und spie in wilden Sprudeln gegen Brücken und Fels. Doch als wir die Tiefe des Tales erreichten, da lichtete sich der Himmel, und unser Zugersee empfing uns mit seinem liebsten Lächeln.

Diese unvergeßlichen Tage verdanken wir der Organisation des kantonalen Lehrerturnvereins in Verbindung mit dem kantonalen Turninspektorat. rz.

GLARUS. (Korr.) Scheiden aus dem Schuldienst. Näfels sah mit dem Ablauf des

ersten Schulquartals 1956/57 gleich zwei Erzieher aus dem Schuldienst scheiden. Kollege *Gerold Schwitter* hat während vollen 45 Jahren die Drittklässler unterrichtet. Hinzu kamen die Erstkläßler und die Schüler der zweiten Klasse, wenn es die Not der Umstände erforderte. Beinahe zwei Generationen sind durch die Schulstube von Lehrer Schwitter gewandert.

Hochw. Herr Kaplan *Job. Baur* verläßt die große Hilariuspfarre nach 10-jähriger priesterlicher Wirksamkeit. Er tritt in die Missionskongregation der Benediktiner von St. Ottilien und übernimmt einen verantwortungsvollen Posten im Missionsgebiet Peramiho in Ostafrika.

Schulbehörde und Lehrerschaft nahmen in einer internen Feier Abschied von den beiden Schulmännern und würdigten die erfüllte Aufgabe im Jugendreich mit einem klingenden Präsent.

Die Nachbargemeinde Oberurnen verliert nach drei Jahren infolge Wegzug die tüchtige Arbeitsschullehrerin Fräulein *Böckle*. Die Demittentin wurde nach Thayngen im Kanton Schaffhausen in ehrenvoller Wahl berufen. Als Nachfolgerin wurde Fräulein Marie-Theres Hauser, in Schwanden, ehrenvoll gewählt.

Man kritisiert hie und da die herzlose Paragraphenreiterei des Staatsapparates. Bei der Nachfolge von Kollege Gerold Schwitter machte das Staatsröblein einen rühmenswerten Seitenhupf. Vor wenigen Jahren mußte Kollege Fritz Müller-Hungerbühler, damals auf Näfelsberg in Stellung, infolge Invalidität, seinen Posten aufgeben. Das Leiden des Kollegen hat sich in seiner Form gemildert. Die glarnerische Erziehungsdirektion gab der Schulgemeinde Näfels die Möglichkeit, den Familienvater wiederum den Lehrerberuf ausüben zu lassen. Es gereicht diese Einstellung dem Lande und der anstellenden Gemeinde zur Ehre und legt Zeugnis ab für soziales Verständnis.

ST. GALLEN. In unserer Stadt hat jüngst das Bezirkssekretariat Pro Juventute eine sehr interessante Ausstellung, betitelt »Unser Hobby«, veranstaltet. In einer großangelegten Schau in der Olmahalle zeigten die verschiedensten Vereinigungen, wie Jugend-

liche und Erwachsene ihre Freizeit sinnvoll gestalten können. Neben dem Bastler alten Schlages, der mit Hammer und Hobel alle möglichen Dinge herstellt, sah man die Flugmodellbauer, die Musikbessenen, die Schachspieler, den Radio- und Eisenbahnbastler an der Arbeit. Abendtechnikum, Klubschule und Zentralstelle für berufliche Weiterbildung wiesen auf den Wert beruflicher Ertüchtigung und kultureller Vertiefung hin. Auch die Freizeitgestaltung durch unsere katholischen Jugend- und Standesorganisationen fand gebührende Beachtung. Als besonders wertvoll erwies sich die Lesecke, wo den jugendlichen Besuchern (und ihren Eltern) eine Menge Jugendschriften zu freier Benützung zur Verfügung standen, was denn auch ausgiebig benützt wurde. Die Ausstellung zeigte aber auch, in unaufdringlicher, aber eindrucksvoller Weise, auf wie vielen Gebieten die Lehrerschaft auch außerhalb des Schulzimmers tätig ist.

Die *Kantonsschule St. Gallen*, welche diesen Herbst ihre 100-Jahr-Feier begehen wird, leidet unter schwerem Raum-mangel. Sie wird heute von etwa 900 Schülern besucht, während ihre Räume ungefähr für 600 bis 700 berechnet sind. So mußten neustens auch im Keller (!) Schulzimmer eingebaut werden. Mit etwelcher Bestürzung vernahm man an einer Versammlung des Kantonsschulvereins durch dessen Präsidenten, daß kein irgendwie realisierbares Projekt für einen Neubau bereit ist, so daß man sich allen Ernstes fragt, was eigentlich geschehen soll. Auch die Handelshochschule, die immer weiter ausgebaut wird, hat in ihren Räumlichkeiten zu wenig Platz. Nur ein Neubau soll Abhilfe schaffen können. Aber wo und wie? Da werden Kanton und Stadt gemeinsam einige harte Nüsse zu knacken haben. *b.*

ST. GALLEN. (:Korr.) *Unsere Lehrerversicherungskasse* hat 1955 wieder erfreuliche Fortschritte gezeitigt. Sie hat ihr Vermögen wieder um 569 925 Fr. auf 16 677 289 Fr. vermehrt. Die Zusatzkasse hat einen Einnahmenüberschuß von 490 855 Fr. herausgewirtschaftet, und es steht ihr Fonds nun auf 2 721 510 Fr. Die Sparkasse für gesundheitlich nicht einwandfreie Lehrpersonen erhöhte ihr Vermögen um 38 948

Fr. auf 405 662 Fr. Die Spezialreserve steht auf 58 504 Fr. Die Zahl der Kassamitglieder hat sich um 86 auf 2302 erhöht. Die Pensionsauszahlungen ergaben 1 127 572 Fr. aus der Versicherungs- und 52 952 Fr. aus der Zusatzkasse.

Der Lehrermangel ist immer noch nicht behoben. Das Amtliche Schulblatt vom Juli verzeichnet wieder 13 offene Lehrstellen für Primarlehrer, 3 für Primarlehrerinnen, 6 für Sekundarlehrer und 4 für Arbeitslehrerinnen. Der Mangel an Lehrkräften macht sich besonders fühlbar in den Monaten August bis November, wo viele Lehrer Militärdienst zu leisten haben, weshalb das Erziehungsdepartement rüstige Altlehrer, verheiratete Lehrerinnen und andere mit Lehrpatent ausgestattete Personen ersucht, sich zu Stellvertretungen zu melden.

AARGAU. *Ringten um eine christliche Psychotherapie*. Wohl gegen zweihundert aargauische Erzieher geistlichen und weltlichen Standes versammelten sich am Montag, den 4. Juni 1956, im Hotel Bahnhof in Brugg zu einer interessanten Tagung. Die kantonale *Priesterkonferenz* und der *aargauische katholische Erziehungsverein* unterzeichneten die Einladungen und bekundeten damit, wie sehr es dem christlichen Pädagogen darum geht, Einblick zu gewinnen in die Erkenntnisse moderner Psychologie.

Den Veranstaltern war es gelungen, in der Person von *H. H. Prof. Dr. Gebhard Frei*, Schöneck, einen Referenten zu gewinnen, der auch auf internationaler Ebene zu den verdienstvollsten Gelehrten in bezug auf Psychoanalyse und Parapsychologie zählt.

In seinem ersten Referat »*Vom Bewußten zum Unbewußten*« zeigte Prof. Dr. Frei, wie man zu Beginn dieses Jahrhunderts sich loszulösen begann vom nur einen Teil der Wirklichkeit umfassenden Vernunftsglauben und wie man wieder hinzuhorchen begann auf die Symbole des Seelischen, die sich vor allem in den Träumen offenbaren. Hierauf entwickelte der Referent in einem zweiten Vortrag die *Theorien* von Freud, von Adler und von C. G. Jung. Er tat dies in sehr sachlicher und wissenschaftlicher Weise, wobei die vielen eingestreuten Beispiele aus der persönlichen Praxis immer wieder

Auflockerung und Erläuterung brachten zu den nicht immer sehr einfachen Gedankengängen. Dank seiner persönlichen Aussprachen und dank seiner Korrespondenz mit C. G. Jung gelang es dem Vortragenden, besonders das Bild dieses großen Seelenforschers unserer Zeit eindrücklich vor das Publikum hinzustellen.

Erst der dritte Vortrag brachte eine *Stellungnahme vom Standpunkt des Christen* aus. Die großen Gefahren, die Irrtümer und Versuchungen, mit denen Freud und Jung zu kämpfen hatten und denen sie auch teilweise erlagen, wurden inseltener Klarheit aufgezeigt. So wird zum Beispiel bei Freud die Objektivität Gottes geleugnet. Jung geht nicht so weit, behauptet aber, der Mensch könne über das Absolute keine gültigen Aussagen machen, da jede Religion etwas Relatives sei. Im weiteren könnte die psychoanalytische Forderung nach Selbsterlösung unsere Zeit in den Glauben versetzen, sie bedürfe der Gnade eines göttlichen Erlösers nicht mehr.

Sympathisch an diesem Vortrag war besonders, daß keine Überheblichkeit des »gesicherten Christen und Geistlichen« aus diesen Worten sprach, sondern daß immer wieder die großen Verdienste der Psychotherapeuten aller Richtungen um die Heilung der Leidenden lobend erwähnt wurden. So konnten denn im letzten Vortrag unbedenklich *Forderungen vom christlichen Standpunkt* aus gestellt werden. Die christliche Psychotherapie – aufbauend auf allen großartigen Erkenntnissen der Psychoanalytiker wie Freud, Adler und Jung – darf niemals hinwegschreiten über die Realitäten des Geistes und des Geistigen, des Sittlichen und des Gewissens (wenn auch in einem Gespräch über Moral noch manches hemmende Vorurteil in der katholischen Öffentlichkeit beseitigt werden könnte). Ferner hat jede christliche Psychotherapie die Wirklichkeiten Freiheit, Schuld, Gnade, Gebet und Unsterblichkeit zu achten. Es ist eine große Versuchung unserer Zeit, die Schuld durch Psychoanalyse aufzulösen. Fällt aber die Schuld weg, fällt auch jede Notwendigkeit der Gnade und des Erlösers dahin. So wird tausendmal erkannte und geöffnete Wirklichkeit zur Farce erniedrigt.

Die trotz des reich befrachteten Tages und trotz der drückenden Hitze stets wache Aufmerksamkeit des dankbaren Publikums war der Beweis dafür, von welcher dramatischen Aktualität alle diese Fragen in weltanschaulicher und alltäglich-praktischer Hinsicht sind. Dem Referenten Prof. Dr. Gebhard Frei und den Veranstaltern des Kurses sei darum herzlich gedankt.

R.

THURGAU. *Einheitlicher Schultyp*. Bis zum Jahre 1915 besaß der Kanton Thurgau bezüglich der Primarschulpflicht die einheitliche Regelung, daß die Kinder sechs Jahre lang im Sommer und im Winter die Alltagsschule und hernach drei Jahre lang im Sommer die Ergänzungs- oder Repetierschule mit einem Wochenhalbtage und im Winter die Alltagsschule zu besuchen hatten. Die wöchentliche Unterrichtszeit betrug in der Alltagsschule im Sommer neun, im Winter zehn Halbtage zu je drei Stunden. Am 10. Januar 1915 wurde dann vom Volke eine Gesetzesrevision in dem Sinne angenommen, daß es nach Paragraph 11 bis den Schulgemeinden gestattet sei, auch für die Kinder des 7. und 8. Schuljahres den Besuch der Sommeralltagsschule vorzuschreiben und sie alsdann nach Vollendung des 8. Schuljahres gänzlich aus der Schulpflicht zu entlassen. An diesen Schulen müsse, so heißt die gesetzliche Vorschrift, die wöchentliche Unterrichtszeit für die Knaben wenigstens 27, für die Mädchen wenigstens 24 Stunden (ohne die 6 Stunden Arbeitsschule) betragen. Die Neuerung fand rasch Anhänger. Alle größeren Schulgemeinden führten die achtjährige Schulzeit ein, und nach und nach drang die Änderung auch auf das Land hinaus. Immerhin bedurfte es der Zeitspanne von vollen vierzig Jahren, bis sich die letzten ländlichen Schulgemeinden dem Achtjahrestyp anschlossen. Noch vor zehn Jahren zählte man im Thurgau neben den 121 Gemeinden, welche die neue Ordnung eingeführt hatten, 53, die sich vom hergebrachten Alten nicht trennen konnten. Der Umstand, daß die Kinder im Sommer wöchentlich nur je einen Halbtage zur Schule mußten, wurde von den Bauern als für ihre Verhältnisse günstig betrachtet. Indessen gab es anstatt der zwei Oberklassenschuljahre eben beim alten Typ

deren drei. Beim Abwägen der zeitlichen Vor- und Nachteile ergab es sich doch, daß man nicht unbedingt an der Repetierschule festzuhalten hatte. Darum beschlossen auch die Landgemeinden sukzessive die Einführung der neuen Ordnung mit acht vollen Schuljahren, gerechnet zu 40 Wochen mit mindestens je 27 Unterrichtsstunden für die Knaben und 24 für die Mädchen. Jetzt sind wir so weit, daß dieser Einheitstyp in sämtlichen 174 Schulgemeinden besteht. Die Schwierigkeiten, die sich beim Wohnortwechsel etwa ergaben, sind behoben. Und bei der unterrichtlichen Planung kann nun im ganzen Kanton gleichermaßen verfahren werden. Das neue Schulgesetz, das im Thurgau in absehbarer Zeit kommen soll, wird die sogenannte »Repetierschule« nicht mehr kennen. Ein Knabe, der unsere Primarschule durchläuft, wird nun normalerweise 8640 Stunden unterrichtet, ein Mädchen 7680 Stunden, wobei hier noch 1440 Arbeitsschulstunden hinzukommen. Unter dem Ergänzungsschultyp machte die gesamte Schulzeit des Kindes (ohne Arbeitsschule) 8880 Stunden aus. Der »Verlust« von 240 Stunden wird wettgemacht durch die Möglichkeit einer kompakteren, geschlosseneren Unterrichterteilung während acht ganzen Jahren. a.b.

THURGAU. *Die Lehrerschaft*. Der soeben erschienene Schuletat des Kantons Thurgau enthält die Namen aller Lehrkräfte der Primar- und der Sekundarschule, des Seminars und der Kantonsschule. Das Verzeichnis fängt »oben« bei der Kantonsschule an, die 29 Lehrer zählt, 2 evangelische und 1 katholischer Religionslehrer inbegriffen. Rektor ist zur Zeit Dr. phil. Karl Fehr, der sich auch als Privatdozent an der Universität Zürich betätigt. Der älteste Kantonsschullehrer zählt 70, der jüngste 32 Jahre. Am Lehrerseminar wirken 12 Herren. Als Direktor amtiert Dr. phil. Willi Schohaus. Das *Sekundarlehrerverzeichnis* enthält heute 117 Tätige. Sie verteilen sich auf 34 Schulorte. Auf einen Sekundarschulkreis entfallen durchschnittlich etwa fünf Schulgemeinden. Kreuzlingen besitzt mit 11 Sekundarlehrern den größten Bestand. Eigentlich stünde Frauenfeld an erster Stelle; doch besuchen hier die Knaben die Kantons-

schule, deren unterste Klassen dem Sekundarschullehrplan entsprechen müssen. Die Mädchensekundarschule zählt 6 Lehrkräfte, unter denen sich die einzige Sekundarlehrerin des Kantons befindet. Arbon ist mit 10, Amriswil mit 8, Romanshorn mit 7, Weinfelden ebenfalls mit 7, Bischofszell mit 6 Lehrern vertreten. Nur 1 Sekundarlehrer besitzen Birwinken, Horn und Thundorf. Der Gesamtbestand hat durch die Schaffung von etwa zwanzig neuen Lehrerstellen in den letzten Jahren eine starke Verjüngung erfahren. Die *Primarschule* zählt gegenwärtig 506 Lehrkräfte; fast hundert davon sind Lehrerinnen. Die größten Schulbetriebe weisen Frauenfeld mit 34, Kreuzlingen mit 32, Arbon mit 26, Romanshorn mit 21, Weinfelden mit 20, Amriswil gleicherweise mit 20, Bischofszell mit 13, Steckborn mit 10 Lehrkräften auf. Gesamtschulen, wo ein Lehrer sämtliche 8 Klassen zu unterrichten hat, gibt es im Thurgau 74, wobei es sich durchwegs um kleine Landgemeinden handelt. Die starke Vermehrung der Lehrerstellen bewirkte auch an der Primarschule eine entsprechende Verjüngung des Lehrkörpers. Rund dreißig Prozent der Lehrkräfte stehen unter 30 Jahren, während andererseits nur 15 Lehrer 65 und mehr Jahre zählen. Der Schuletat führt ferner die Arbeitslehrerinnen, die 16 Hauswirtschaftslehrerinnen und die 37 Lehrkräfte der sieben Privatschulen auf. Neu enthält er auch die Präsidenten und Pfleger der 34 Sekundarschulkreise und der 174 Primarschulgemeinden, ebenso die 5 Schulinspektoren der Primar- und die 3 der Sekundarstufe, ferner die 7 Arbeitsschulinspektorinnen und die 7 Turninspektoren, die Aufsichtskommission des Seminars und der Kantonschule mit je 5 Mitgliedern und den 11 gliedrigen Synodalvorstand, an dessen Spitze gegenwärtig Lehrer Stahl in Schmidshof steht. a.b.

Die Aufgabe besteht nicht darin, Großes zu tun, sondern das zu tun, was man zu tun hat, auch wenn es noch so wenig ist.
ALEX CARREL

Mitteilungen

Wichtige Mitteilungen der Krankenkasse des KLVS

Die Hauptversammlung, welche am 18. Juli im Rahmen der Delegiertenversammlung des KLVS in Einsiedeln stattfand, hat mehrere bedeutsame Beschlüsse gefaßt.

1. *Kassierwechsel*: Der Kassier Alf. Engeler ist nach 47jähriger vorbildlich gewissenhafter Tätigkeit zurückgetreten und ersetzt worden durch Alfred Egger, Lehrer, St. Gallen, Rorschacherstr. 165. Dieser hat sein Amt am 1. August angetreten. Wir bitten unsere Mitglieder, alle Korrespondenzen mit der Krankenkasse an die genannte neue Adresse zu richten. (Die Verdienste des Demissionärs werden wir noch besonders würdigen.)

2. *Prämienerhöhung*: Die insbesondere durch die erhöhten Arzttarife verursachten schlechten Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre zwangen zu einer Prämienerhöhung. Es wurde beschlossen, die Prämien in der Abteilung Krankenpflege ab 1. Januar 1957 um 50% zu erhöhen. Dagegen bleiben die Prämien aller andern Abteilungen unverändert. Jedes Mitglied wird im Laufe des Herbstes eine genaue Aufstellung seiner neuen Prämien erhalten.

3. Die Prämienerhöhung hat auch eine Änderung des Art. 14 der Statuten zur Folge, indem der Maximalbetrag in der Krankenpflege sich von 2400 Fr. auf 3600 Fr. erhöht.

4. *Ausbau der Kasse*: Es ist beabsichtigt, bei genügendem Interesse eine neue Taggeldklasse für Frauen mit 2 Fr. Taggeld einzuführen. Des weitern ist eine freiwillige Zusatzversicherung für Skiunfälle geplant. Interessenten für beide Versicherungszweige sind gebeten, sich beim Kassier zu melden.

St. Gallen, 16. August 1956.

Die Kommission der Krankenkasse
des KLVS

Laientheologischer Kurs in Bad Schönbrunn ob Zug

24. bis 30. September 1956.
Pensionspreis inkl. Kursgeld Fr. 70.-.
Anmeldungen an Exerzitienhaus Bad
Schönbrunn, Post Edlibach ZG.

Exerzitien im Exerzitienhaus Wolhusen

Jungfrauen (auch Lehrerinnen) vom 24. bis 29. September, »Mein Leben in Christus« (P. Alb. Wüest).

Lehrer vom 1. bis 5. Oktober. Thema: Gott ist Liebe! Wir Lehrer stehen im Dienste dieser Liebe! (P. Dr. Zürcher, Moralprofessor, Schöneck.)

Beginn der Kurse: Am erstgenannten Tag 19.15 Uhr. Kosten Fr. 30.-. Anmeldungen an das Exerzitienhaus Wolhusen. Tel. (041) 87 11 74.

Fortbildungskurs für Taubstummlehrer und Sprachheilpädagogen

Wir erinnern an den vom 3. bis 8. September 1956 in Freiburg stattfindenden Fortbildungskurs, der einen weiten Kreis mit der Schulung und Betreuung Taubstummer und der Behandlung Sprachgeschädigter beauftragter Pädagogen interessieren dürfte. Der Kurs wird zweisprachig (deutsch und französisch) geführt. Anmeldungen sind zu richten an das Heilpädagogische Institut der Universität, 8, rue St-Michel, Freiburg (Telephon 037/22708).

II. Schweiz. Arbeitstagung für Jugendmusik und Musikerziehung

Zürich, 8. bis 12. Oktober 1956.
Konservatorium, Florhofgasse 6.
Leitung: Rudolf Schoch.